

stachelbewehrte Walnüsse oder fette Oliven und an den Fruchtbäumen noch die umschlingende Rebe mit schweren Trauben, denen die dichte doppelte Beschattung eher wohlthut als schadet. Und wie derselbe Fleck Erde gleichzeitig alles gewährt, so folgt sich auch ergiebiges Wachstum ununterbrochen. Kaum hat der Winzer die letzte Beere vom Stock gelesen, da stehen die Mandel- und Aprikosenbäumchen schon in weißer und roter Blüte, und an die letzte Rose an der Hecke reiht sich auf sonnigen Hügeln der duftende Frühlingsjafran oder das Crocusblümchen. Die Oliven- und Orangenernte geht den ganzen Winter über fort. Blüten und Früchte hängen an demselben Zweige, wie bei den Agrumen (Citronen, Pomeranzen) und den Arbutusbäumen.

Dort dringen neben Früchten wieder Blüten,
Und Frucht' auf Früchte wechseln durch das Jahr.

In der Campagna felice ruht die Bodenarbeit eigentlich nie, und kein Monat im Jahre bringt vollkommenen Stillstand. Auf die Feldfrucht folgen Bohnen als Winterfutter und dann wieder Weizen oder Mais und abermals Lupinen oder Wassermelonen oder purpurblütiger Klee u. s. f. Aber steigt man von solchen Paradiesen in das Berggewirr auf, da beginnt jenseits der Olivenregion eine Wüstenflora, die holzige, stachlichte Strauchvegetation, die z. B. den größten Teil von Sardinien und Korsika bedeckt und die eigentlich charakteristische Vegetationsform für diese Inseln bildet. Hier zeigt die Pflanzenwelt deutlich die Wirkungen eines trockenen Klimas. Struppige Kräuter, die dem Brande der Sonne widerstehen, starren pfriemenartig, immergrün, gewürzhaft duftend an den Stirnen und Abhängen der Felsen. Die Bäume, am Aufstreben gehindert, breiten sich als dornige, ästige, von Schlingpflanzen dicht durchzogene Büsche und Sträucher am Boden aus. Den unvorsichtigen Wanderer, der sich mit bloßen Händen oder gar mit nackten Füßen durch das Dickicht schlagen will, verwunden von allen Seiten die zu glatten, scharfen Nadeln verhärteten Haar- und Blattorgane dieser südlischen Heidepflanzen. Hier ist der Bezirk des Erdbeer- und Pistazienstrauches, der Stechpalme und der Kermeseiche, des Giftusgebüsches, der Myrten- und Wacholderarten, der scharfen Stechwinde u. s. w. Hier werden die Reisigbündel gesammelt, mit denen die Esel beladen in die Städte kommen, und die sich der Städter für seinen Herd kauft. Weiter führt der Weg dann wohl auch durch völlige Felsenwüste zu kahlen, wasserlosen Hochflächen, wo alle Vegetation aufgehört hat, dann wieder stellenweise zu herrlichen Gruppen mächtiger Bäume, eigentlichen Baumoasen, die den Reisenden laben und entzücken: Platanen mit dichtem Schatten, Johannisbrotbäume, mit gewaltigen Wurzeln den Steinboden umklammernd und mit dem bald schwarzdünnem, bald zarteren Laube, dem jungen Jahrestriebe, eine menschliche Wohnung überwölbend, oder Kastanienwaldung und Eichen-